

tourneen durch fast ganz Europa, wobei ihr Wohnsitz jedoch in Salzburg blieb. Nach ihrer Verhehlung trat sie nur mehr selten auf. In ihrem Nachlaß fanden sich u. a. 172 Kompositionen von sämtl. bedeutenden Harfenkomponisten ihrer Zeit, sie selbst schuf einige Transkriptionen (v. a. von Opernmelodien) für ihr Instrument. Die als „größte Tochter Salzburgs“ bezeichnete Harfenvirtuosin war u. a. Ehrenmitgl. der Salzburger Liedertafel und des Dom-Musikver. und Mozarteums und wurde 1861 zur k. k. Kammervirtuosin ernannt. Ihr Bruder, der Violinist Christian Mösner d. J. (1835–1854), stud. 1846–48 am KdM in Wien bei Joseph Böhm (s. d.), wurde 1851 Solospieler im Orchester der Wr. Hofoper und unternahm in den Jahren bis zu seinem plötzl. Tod mehrere Konzertreisen durch die Monarchie, tw. gem. mit seiner Schwester. Ihr Gatte, **Philipp Gf. v. S.** (geb. Innsbruck, Tirol, 16. 10. 1816; gest. Salzburg, 19. 12. 1884), stud. 1840–41 an der Bergakad. in Schemnitz (Banská Štiavnica) und an der Montanlehranstalt für Berg- und Hüttenwesen in Vordernberg (Stmk.). Er pachtete u. a. das Kohlenbergwerk Sagor (Zagorje ob Savi), konnte dessen Erträge auf mehrere Millionen Zentner im Jahr steigern und errichtete dort fünf Glasöfen (Exporte in die Levante), ein Schmelzwerk und eine Zementfabrik. 1850 ließ er sich in Salzburg nieder.

L. (s. u. Mösner): oeml (online-Ausg.); Wurzbach; *MS für Theater und Musik* 3, 1857, S. 568, 4, 1858, S. 106, 115, 221, 223; *Dt. Musik-Ztg.* 1, 1860, Nr. 7ff., 11, 43, 2, 1861, Nr. 8, 11, 13f.; J. E. Engl. in: 4. Jahresber. der ... Internationalen Stiftung: Mozarteum in Salzburg, 1884, S. 18ff.; G. Steiner, *Salzburg für Frauen*, 1997, S. 25f. (m. B.); *Sbg. Kulturlex.*, ed. A. Haslinger – P. Mittermayr, 2. Aufl. 2001. – *Philipp Gf. v. S.: Mith. der Ges. für Sbg. Landeskd.* 25, 1885, S. 113f.

(Ch. Fastl)

Spech Johann (János), Komponist. Geb. Preßburg, Ungarn (Bratislava, Slowakei), 18. 12. 1767; gest. Oberlimbach, Ungarn (Grad, Slowenien), 24. 11. 1836. – S. kam nach jurid. und wahrscheinl. auch musikal. Ausbildung in Preßburg 1792 nach Pest (Budapest) und trat dort in den Staatsdienst, den er jedoch zugunsten einer Laufbahn als Musiker aufgab. Er war Kompositionsschüler J. Haydns, der ihm 1800 in Eisenstadt ein sehr ehrenvolles Zeugnis ausstellte. 1804 wieder in Pest, gab S. dort Klavierunterricht, wurde 1809 Hauskomponist von J. Baron Podmaniczky v. Aszód und Podmanin (s. d.) und war 1812–15 Kapellmeister am dt. Theater in Pest. Für dieses schrieb er u. a. die große romant. Oper

„Ines und Pedro“ (Urauff. 1814), deren Libretto auf eine Sage von S. Kisfaludy (s. d.) zurückgeht. Wahrscheinl. war S. auch der Dirigent der von Beethoven (s. d.) zur Eröffnung dieser Bühne geschriebenen Bühnenmusik zu August v. Kotzebues „Die Ruinen von Athen“ und „König Stephan“. 1816–18 hielt sich S. in Paris auf, 1821 ist er wieder in Pest nachweisbar (Urauff. seiner kom. Oper „Der Vogel des Bruders Philipp“); ab 1824 lebte er in Wien. Er war ein enger Freund von Leopold Gf. Nádasy. S.s Kompositionen wurden in Wien und Pest gedruckt (43 Opuszahlen, u. a. Streichquartette, Klavierwerke, Lieder), unter den ungedruckten befinden sich Messen, das Oratorium „Die Befreiung von Jerusalem“, mehrere Kantaten etc. Bemerkenswert sind seine mehr als 100, auf dt., italien. und französ. Texte komponierten Lieder. Er war auch der erste Komponist, der in größerer Anzahl Lieder auf Texte von ung. Dichtern (u. a. von Kisfaludy) vertonte. Unter dem starken Einfluß des Wr. spätklass. und frühromant. Stils (Mozart, Schubert, s. d.) stehend, nimmt er eine wichtige Position in der Anfangsphase des ung. Kunstlieds ein.

W.: s. u. Grove, 2001; MGG; Weinmann. – Publ.: Über den heutigen Zustand der Musik in Paris, und den Geschmack in derselben, in: *Allg. musikal. Ztg.* mit bes. Rücksicht auf den österr. K.staat 6, 1822, Sp. 169ff., 177ff., 185ff., 193ff.

L.: Grove, 2001 (m. W.); MGG (m. W.); oeml (online-Ausg.) (m. W.); Schilling; Szinnyi; Wurzbach; *Zenei Lex. II: Theater-Ztg.* 7, 1814, Nr. 41ff.; I. Bartalus, *Magyar Orpheus*, 1867, S. 16; R. Federhofer-Königs, in: *Die Musikforschung* 18, 1965, S. 414f.; J. Haydn. *Gesammelte Briefe und Aufzeichnungen*, ed. D. Bartha, 1965, S. 351f.; A. Weinmann, *Verlagsverzeichnis P. Mechetti quondam Carlo* (= *Beitr. zur Geschichte des Alt-Wr. Musikverlages* 2/10), 1966, s. Reg.; W. Binal, *Dtsprachiges Theater in Budapest* (= *Theatergeschichte Österr. X/1*), 1972, S. 99, 119; H. C. Robbins Landon, *Haydn: Chronicle and Works* 4, 1977, S. 336, 556f.; G. Elberfeld, *Das ung. Kunstlied zur Zeit der Wr. Klassik* (= *Europ. Hochschulschriften XXXVII/179*), 1998, S. 120ff., 144ff., 187ff., 235; *Dt. Theater in Pest und Ofen 1770–1850*, ed. H. Belitska-Scholtz – O. Somorjai, 1–2, o. J., s. Reg.; *Archiv mesta Bratislavy, Bratislava, Slowakei*.

(H. Reitterer)

Specht Josef Anton, Alpinist und Unternehmer. Geb. Lindenberg, Bayern (Lindenberg im Allgäu, Dtl.), 29. 2. 1828; gest. Wien, 14. 4. 1894; röm.-kath. – Sohn eines Landwirts. Nach dem Schulbesuch und Aufhalten in der Schweiz und in Italien begann S. 1845 eine Kaufmannslehre in Nürnberg und trat 1849 in eine Wr. Exportfa. ein, die er 1854 als Teilhaber übernahm und unter dem Namen Luschka & Specht weiterführte. Bereits ab 1850 dürfte S. erste Bergtouren unternommen haben. 1857 ge-